

History of North American Birds (3 vols., roy. 8vo, Boston: Little, Brown & Co. 1874), in Gemeinschaft mit Baird und Brewer. Ferner sei hier genannt: Report on Ornithology in Vol. IV reports of the U. S. Geological Exploration of the 40 th. Parallel (Engineer Departement, U. S. Army, Washington). Ausserdem veröffentlichte Ridgway eine grosse Anzahl von Arbeiten in den Proceedings of the Philadelphia Academy of Sciences, Boston Society of Natural History, Essex Institute, U. S. National Museum, ferner in den Bulletins: of the Essex Institute, U. S. National Museum, U. S. Geological Survey of the Territories, American Naturalist, Nuttall Ornithological Club u. s. w. u. s. w. — Adresse: Smithsonian Institution, Washington. (Schluss folgt.)

### Erscheinungen aus der Vogelwelt des Teuto- burger Waldes im Jahre 1881.

#### VIII.

Es ist eine schöne Zeit, wenn im August die mit Haidekraut bedeckten Bergwände unseres Waldes im blassrosenrothen Farbenkleide prangen, wo angelockt durch den süssen Nectarsaft Millionen von Kerbthieren spielen und drüber hin im lustigen Fluge Hunderte von Rauchschwalben segeln. Stundenlang kann man den Bewegungen dieser fluggewandten Thierchen zuschauen, welche bald schweigend, bald zwitschernd dahin gleiten und nur in Aufregung gerathen, wenn einmal vom Hochwalde herüber die verdächtige Figur eines Sperbers auftaucht. Da verlassen alle die reichbesetzte Tafel, stürmen in die Luft, rotten sich mit lauten Angstrufen zusammen und geben dem Verhassten getreulich das Geleite. Natürlich gelingt es dem Räuber selten eine Rauchschwalbe zu erbeuten — ich sah ihn auch noch nie Jagd darauf machen — doch war ich am 14. August Zeuge, wie es ihm unter ganz besonderen Umständen glückte, eine Schwalbe zu erhaschen. Ich fuhr nämlich auf der Bahn nach Detmold, als bei starkem Regen der Zug an einer wasserreichen, mit Buschwerk bedeckten Wiesenfläche vorbei rollte. Hier schwebte in mässiger Höhe eine Rauchschwalbe umher. Durch den herbeikommenden Zug aufgeschreckt, stieg aus einem etwa 30 Schritt vom Bahndamme entfernten Busche ein Sperber, hielt einen Moment in gleicher Höhe mit der Schwalbe, flog rasch darauf zu, ergriff sie mit den Fängen und machte sich damit fort. Natürlich hatte die Schwalbe den Räuber nicht bemerkt und musste so ihre Unaufmerksamkeit und Arglosigkeit mit dem Leben büssen.

Die kalten Tage des 15. und 16. August, wo sich „unendlicher Regen“ auf unser Waldgebirge herabgoss, haben fast alle unsere Schwalbenfamilien in tiefe Trauer versetzt. Es waren nämlich die Jungen der zweiten Brut so

weit gediehen, dass sie in wenigen Tagen die Nester verlassen konnten. Da ging das Unwetter los. Anfangs flogen die Alten noch Futter suchend ein und aus, bald aber blieben sie daheim unter dem schützenden Dache. Die Jungen in den Nestern wurden ungeduldig und jammerten nach Brod, aber es war keiner, der ihnen etwas reichte. Am Abend des zweiten Tages hörte man sie nur leise mehr im Neste wimmern, aber als der Morgen anbrach, siehe, da lagen sie alle kalt und starr da. Nur in einem Hause, wo auf der mächtigen Tenne ausnahmsweise zwei gleichzeitig besetzte Schwalbennester standen, blieben die erst wenige Tage alten Jungen des einen Nestes am Leben, weil sie mit der wenigen Nahrung, die den Alten zu Gebote stand, zu existiren vermochten, indess die flüggen Insassen des zweiten Nestes umkamen. Auch auf meiner Flur wurden die 5 Jungen der zweiten Brut in der verhängnissvollen Nacht eine Beute des Todes, sind aber von meinen Kindern unter dem grossen Fliederbaume des Gartens standesgemäss beerdigt worden. Die Alten kehrten noch dann und wann zu dem vereinsamten Neste zurück, hielten ihre Nachtruhe bei demselben bis Ende des Monats, aber nie mehr sang das Männchen im Hause.

Am 7. August vernahm ich die frohe Kunde, dass sich in der zweiten Brut des Haussperlingspärchens, von dem mein weisser Sperling stammt, wieder ein Albino vorgefunden habe und immer in der Nähe des Hauses umherfliege. Sofort machte ich mich auf, um von dem Hausbesitzer Genaueres darüber zu erfahren und, wenn möglich, den Vogel mit einem Blaserohr zu erlegen. Der Mann, welcher gerade auf dem Felde beschäftigt war, bestätigte die Kunde. Er hatte selbst gesehen, dass 5 graue und 1 weisser im Neste gelegen, die aber längst ausgeflogen waren. Der weisse Sperling war angeblich noch vor 14 Tagen beim Hause gesehen. Ich suchte ihn einen halben Tag vergeblich. Am Nachmittage erhielt ich von dem Manne wieder Nachricht, dass sich in dem Neste nochmals Junge befänden, die aber noch so klein wären, dass man nicht unterscheiden könne, ob ein weisser darunter sei. Jetzt wartete ich bis zum 17., wo ich mich wieder beim Hause einfand, vermittelst einer Leiter unter das Dach stieg und im Neste vier graue und einen weissen fand. Letzterer war der Benjamin der Kinderschaar. Natürlich nahm ich den weissen zum Aufziehen mit. Derselbe ist bereits erwachsen und seinem älteren Bruder oder seiner Schwester — das Geschlecht kann ich leider noch immer nicht bestimmen — frappant ähnlich.

Nach wenigen Tagen erhielt ich wiederum Nachricht, dass sich der weisse Sperling zweiter Brut noch immer in der am Fusse des Waldes liegenden Ortschaft aufhalte, aber sich von seinem Geburtshause etwa eine Viertelstunde entfernt habe. Ein Freund von mir hatte ihn sogar beob-

achtet, wie er sich mit einer Anzahl seiner grauen Brüder im Strassenstaube umherwälzte. Ich brach abermals zur Jagd auf mit meinem Blaserohr bewaffnet. Schon von weiten sah ich ihn als einen hellen Punkt an einer dichten Feldhecke sitzen. So vorsichtig ich mich nun auch zu nähern suchte, er schien dem langen Schiesssprügel, den ich in der Hand trug, nicht zu trauen und machte sich schleunigst aus dem Staube. Während seine Gefährten immer zum Schusse aushielten, ergriff der weisse sofort die Flucht, ein Zeichen, dass er schon, vielleicht von Seiten der lieben Dorfjugend, mehrfache Nachstellungen erlitten hatte. Hoffentlich gelingt es mir dennoch, ihn auf irgend eine Weise lebend zu erbeuten, wenn ihn nur eben der Sperber ungeschoren lässt.

Bei einem Besuche, den ich neulich in meiner Vaterstadt Lemgo machte, fand ich auf dem in der Nähe der Stadt prächtig gelegenen Schützenplatze eine ganze Familie ein- und ausfliegender Lachtauben (*Col. risoria*). Der Schützenwirth, Herr Braun, der nicht nur seine Biere, sondern auch seine Thiere ausgezeichnet zu behandeln weiss, hatte diese herrlichen Täubchen, die in der Freiheit erst ihre ganze Liebenswürdigkeit entfalten, so gezähmt, dass sie sich am Tage frei in den Baumkronen umhertreiben und des Abends wieder ihrem Schlege zueilten. Es war ein schöner Anblick, wenn sich die schlanken isabellfarbenen Vögel auf den Aesten einer mächtigen Akazie wiegten und dazu ihr wohlklingendes Rucksen fleissig erschallen liessen. Möge sich der Herr Schützenwirth noch lange seiner Lieblinge erfreuen und vor dem Schicksale Vater Brehm's bewahrt bleiben, der leider erfahren musste, dass ihm sein ein und ausfliegendes Lachtäubchen durch Bettelkinder gestohlen wurde. H. Schacht.

### Ueber Graf Turati.

Aus einem Schreiben Dr. Girtanner's an Dr. Reichenow.

— — Ich kann Ihnen nicht sagen wie leid es mir that, als ich in No. 17 des „Ornithologischen Centralblattes“ plötzlich auf die Nachricht von dem Tode des Grafen Ercole Turati stiess und ich kann nur mit allen Ornithologen, namentlich aber mit allen jenen, die mit dem Verstorbenen in Verbindung gestanden haben, dem lebhaftesten Wunsche Ausdruck geben, dass es mir s. Z. vergönnt sein möge, einen einlässlichen Bericht über die Thätigkeit und die grossartigen Sammlungen dieses hervorragenden italienischen Forschers lesen zu können.

Nur einmal freilich hatte ich Veranlassung und Gelegenheit mit ihm zu verkehren; dies eine Mal genügte aber vollkommen, um mich von der grossen Liebenswürdigkeit, den bedeutenden fachlichen Kenntnissen und der Grossartigkeit der Sammlungen dieses Mannes zu überzeugen, und um an seiner weitgehenden Dientbereitwilligkeit

für mich selbst und für immer ein gutes Beispiel zu nehmen, wenn ich jemals Gelegenheit haben sollte, dem redlichen Streben Anderer auf unserem Arbeitsfeld hülffreich an die Hand zu gehen. Das dankbare Andenken an den Dienst Turati's wird in meinem Gedächtniss nicht mehr erlöschen können.

Wie mir nämlich bekannt geworden, hatte Turati die ganze grosse Loche'sche Bälge- und Eiersammlung auf indirektem Wege angekauft und sich damit schon das Verdienst erworben, dieselbe vor der Zerstreuung in alle Winde zu bewahren. Sie enthielt, wie ich schon vorher ersehen hatte, eine bedeutende Suite von *Gypaëtus*-Eiern aus verschiedenen Gebieten. Gerade zur Zeit dieses Ankaufes war ich mit dem oologischen Theil der Arbeit über den Bartgeier beschäftigt, die, wenn auch noch scheidet, doch nicht aufgegeben ist, wohl aber zu ihrer Vollendung sich auf freie Zeit verträsten muss. Schon hatte ich damals 23 *Gypaëtus*-Eier, welche ich zum Theil selbst erhalten, zum Theil zu wissenschaftlicher Verwerthung der grossen Güte ornithologischer Freunde vorübergehend zu verdanken hatte, auf ihre Ächtheit genau untersucht (was sich leider auch mir als in erster Linie nöthig erwiesen hat), gemessen, gewogen, schablonirt und detailirt beschrieben und wollte damit abschliessen, als der Wunsch erwachte, auch die Turati'schen Eier diesem Material als eine grosse Bereicherung beifügen zu können. Obwohl ich nun dem Grafen durchaus unbekannt sein musste, schrieb ich ihm überzeugungsgemäss ganz einfach: er möchte doch so freundlich sein, mir seine sämtlichen *Gypaëtus*-Eier einmal durch den Mont Cenis hindurch oder über die Alpen hinüber zum Studium derselben zuzusenden — eine Zumuthung, die selbst mir stark vorkam und eine Frage an seine Dienstfertigkeit, auf deren günstige Beantwortung ich kaum hoffen durfte. — Schon nach wenigen Tagen aber kamen die 11 ohne Frage ächten *Gypaëtus*-Eier gut verpackt und wohlherhalten hier an, nebst ausserordentlich freundlichem Schreiben, in welchem der Graf mir gleich auch sein anderes ungeheures Studienmaterial zur Disposition stellte. — Ich kannte nun Turati. — Es befanden sich dabei: 4 Stück aus Algerien, 4 aus den Pyrennaeen, 2 von Sardinien und 1 von unbekannter, keinesfalls aber, wie darauf notirt war, schweizerischer Herkunft. Dass ich diese ebenso werthvolle als zerbrechliche und fast unersetzliche Gesellschaft nicht länger als zu ihrem Studium nöthig, beherbergte, ist denkbar, und ich war sehr froh als ich sie, nach ihrem vollen Geldwerth transportversichert wieder abgesendet und von meinem wärmsten Dank begleitet unterwegs und dann glücklich angelangt wusste.

Mein *Gypaëtus*-Eierverzeichniss weist nun 34 Stück auf, wovon 13 aus den Pyrennaeen, 10 aus Griechenland, 7 aus Nordafrika, 2 von Sardinien stammen und 2 unbekanntem Ursprungs (eines da-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Schacht H.

Artikel/Article: [Erscheinungen aus der Vogelwelt des Teutoburger Waldes im Jahre 1881  
141-142](#)